

Zum Newsletter vom 2. April 2008

Interview mit Peter C. Beyeler, Regierungsrat des Kantons Aargau, Vorsteher des Departements Bau, Verkehr und Umwelt

Es müssen Produkte entstehen



An der kommenden Jahrestagung 2008 wird Regierungsrat Peter C. Beyeler, Vorsteher des Departements Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, über Ansatzpunkte und Perspektiven zum Thema „Energie Cluster Kanton Aargau“ sprechen. Am 22. April 2008 geht es in Baden also um die Frage: Wie kann die grosse Chance, welche die Energieforschung bietet, besser genutzt werden?

Wahrscheinlich werden Sie oft als Energieminister des Energiekantons Aargau vorgestellt. Mögen Sie diese Beschreibung „Energiekanton“ noch?

Peter C. Beyeler: Auf jeden Fall! Der Aargau ist der Energiekanton. Und darauf dürfen die Aargauerinnen und Aargauer – und somit auch ihr Energiedirektor – stolz sein. Die Energie ist für unseren Kanton ein beträchtlicher Wirtschaftsfaktor, der erhebliche Wertschöpfung generiert.

Vom Energiekanton Aargau profitiert aber auch der Rest der Schweiz. Jede dritte Kilowattstunde stammt aus dem Aargau – dies dank der drei Kernkraftwerke auf unserem Kantonsgebiet. Ausserdem decken wir mit der Wasserkraft 65 % unseres eigenen Stromverbrauchs ab. Somit trägt der Kanton Aargau einen wesentlichen Teil zur Versorgungssicherheit der Schweiz bei.

Die Rolle des Energiekantons verpflichtet aber auch. Mit energieAARGAU haben wir unsere mittel- und langfristige Energiepolitik definiert und aufgezeigt, wie wir den künftigen Herausforderungen im Energiebereich begegnen wollen. Es stehen wichtige Entscheide an, denn Energiepolitik ist auch Klimapolitik.

Einen wesentlichen Teil des Energieverbrauchs wird durch Gebäude verursacht. Als Präsident von MINERGIE haben Sie an zukunftsweisenden Lösungen für diesen Bereich aktiv mitgewirkt. Was sind die nächsten Schritte?

Mit den „Mustervorschriften der Kantone im Gebäudebereich (MuKE n)“ werden die Kantone noch in diesem Frühling die Anforderungen an die Gebäudequalität erhöhen. Die Gebäudehüllen sollen die Qualität des MINERGIE-Standards erreichen. Dies ist nur möglich, weil MINERGIE in den vergangenen Jahren den Stand der Technik weit vorangetrieben hat und „marktfähig“ machte. MINERGIE muss und wird sich weiter entwickeln. So werden mit dem neuen Label MINERGIE-ECO[®] künftig auch die gesundheitlichen und ökologischen Aspekte eines Projektes oder eines Gebäudes aufgenommen. Zudem werden einerseits die Labelanforderungen verschärft und Minergie-P, also das Passivhaus, weiter zur Marktfähigkeit geführt.

Sie sprechen an der Jahrestagung des energie-cluster.ch über Ansatzpunkte und Perspektiven eines Energie Clusters im Kanton Aargau. Dazu wurde auch ein Bericht verfasst. Wie sehen Sie das Zusammenspiel von kantonalen Initiativen mit gesamtschweizerischen Aktivitäten?

Die besten Ideen bringen uns in der Energiepolitik nicht weiter, wenn daraus nicht Produkte und Projekte entstehen die marktfähig sind oder umgesetzt werden können. Mit dem Ener-

giecluster soll Energiepolitik, Forschung, Entwicklung, Produktion und Nutzung zusammengeführt werden. Es geht nicht primär um die Bildung eines Aargauer-Clusters. Es geht darum, die vielen innovativen Aargauer KMU, aber auch unsere Industrie mit dem Cluster-Gedanken vertraut zu machen. Forschung, Entwicklung, Produzenten und Anwender, sollen sich finden und kooperieren. Die Nähe das Paul Scherrer Instituts PSI ist dabei sehr wichtig.

Der Aargau beheimatet dieses international anerkannte Forschungszentrum. Was bedeutet dies für die Fachhochschule und welche Impulse können Unternehmen/KMU erwarten?

Wir stehen vor wichtigen Entscheidungen im Energiebereich, mit weit reichenden Auswirkungen. Im Paul Scherrer Institut, im Kompetenzzentrum Energie und Mobilität (CCEM-CH), wird wichtige Grundlagenarbeit geleistet, die der Politik wie auch der Wirtschaft Anstösse gibt, in welche Richtung sich eine nachhaltige, effiziente und klimaneutrale Energieversorgung bewegen kann. An den Fachhochschulen der Nordwestschweiz in Brugg und Muttenz, aber auch an innovativen Unternehmen liegt es dann, diese Grundlagen, dieses Know-how in Produkte und Projekte der Praxis zu transferieren.

Die Kantone haben immer wieder bewiesen, dass sie innovativ und kreativ agieren können. Welche konkreten Möglichkeiten sehen Sie hier im Energiebereich für den Kanton Aargau und welches sind die nächsten Schritte?

Im Gebäudebereich muss die Bau-Erneuerung vorangetrieben werden – hier orten wir nach wie vor ein riesiges Potenzial. Beiträge im Sinne einer Anschubfinanzierung sollen dabei vermehrt Anreize bieten, um auch bei Sanierungen und Modernisierungen dem Energie effizienten Bauen mehr Gewicht zu geben. Aber noch wichtiger sind steuerliche Massnahmen, damit Investitionen in die Energieeffizienz besser bewertet werden können. Die Zusammenarbeit mit interessierten Kreisen, beispielsweise dem Hauseigentümerverband, ist zu intensivieren. Im Vordergrund steht aber auch immer wieder die Beratung durch Energieexperten vor Ort. Sie leisten einen wichtigen Beitrag, um Bauherren und Architekten auf das Thema Energieeffizienz im Gebäudebereich zu sensibilisieren.

Die Schweiz war im Energiesektor vor allem durch Aargauer Unternehmen weltberühmt geworden. Was empfehlen Sie den heutigen Unternehmen, damit sich Exportchancen für Energietechnologien besser wahrnehmen lassen?

Die Welt wird immer auf verschiedene Energieträger angewiesen sein, kann aber die Chancen der erneuerbaren Energieträger wesentlich besser nutzen. Eine bessere Energieeffizienz ist Teil der Lösung, denn bei geringerem Energieverbrauch werden erneuerbare Energien wesentlich interessanter. Es gilt, Cluster zu nutzen und – gerade in der Forschung – enger zusammen zu arbeiten. Die Schweiz und besonders auch der Kanton Aargau haben dabei eine gute Ausgangslage.

Sie sensibilisieren in Ihren Vorträgen stets auch für unsere Verantwortung gegenüber künftigen Generationen. Welche Visionen haben Sie zum Umgang und zur Versorgung mit Energie für das Jahr 2100, wenn die 2000-Watt-Gesellschaft sollte Realität geworden sein?

Sollte erst einmal die 4000-Watt-Gesellschaft in unseren Breitengraden Realität werden, haben wir zweifellos schon sehr viel erreicht. Es würde bedeuten, dass wir bezüglich Energieeffizienz massiv Fortschritte gemacht hätten. Ich bin aber überzeugt, dass auch im Jahr 2100 das Thema Ressourcen längst nicht vom Tisch ist. Im Gegenteil: Erdöl, Gas und Strom werden dann zumal knapper – und teurer – denn je sein. Aber nicht nur. Auch andere Engpässe im Rohstoffbereich werden entstehen, mit all ihren vorhersehbaren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen. Themen wie Materialflüsse und Recycling werden in Zukunft immer wichtiger. Daher bin ich klar der Meinung, dass sogar die 2000-Watt-

Gesellschaft aufgrund dieser Veränderungen, aber auch dank der Innovationsfähigkeit unserer Gesellschaft, in ferner Zukunft Realität sein wird.

Kontakt:

Departement Bau, Verkehr und Umwelt
Peter C. Beyeler, Regierungsrat
Entfelderstrasse 22
5001 Aarau

Tel 062 835 32 05
peter.c.beyeler@ag.ch